**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
**Herausgeber:** Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
**Band:** 105 (2011)
**Heft:** 10

**Artikel:** Selbstbestimmung im Waisenhaus : Gespräch
**Autor:** Bossart, Rolf / Liechti-Möri, Jürg / Liechti, Hannes
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-390282

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

dagogik ist immer auch politisch und wo ihr dieser Weg verwehrt ist, schafft sie künstlich eine Welt als Schonraum wie Korczak es zuletzt radikal im Warschauer Ghetto getan hat, indem er die Fenster zur grauenhaften Aussenwelt hat zumauern lassen.

Letztlich ist Korczaks Beharren auf dem Eigenwert der Kindheit aber ein humanistischer Trick in inhumanen Zeiten, um wenigstens einen Teil der Menschheit dem Zugriff der immer wieder zu allem fähigen Machtverhältnisse zu entreissen. Dass die Kinder einen besonderen Schutz brauchen, leitet sich in letzter Konsequenz nicht vom kleinen und schnell schlagenden kindlichen Herzen ab, um dessen Zerbrechlichkeit Korczak als Mediziner Bescheid wusste, oder von der fehlenden Körperkraft, sondern nur von der Überzeugung, dass Kinder bereits volle Menschen sind. Und von daher kann dann umgekehrt gefragt werden, weshalb, was Kindern zugestanden wird, nicht prinzipiell für alle Menschen gilt? Kinderrecht ist erkämpfter Freiraum, ist Schonung, das Recht auf Fehler und den eigenen Tod für alle. Dass sich vom Kinderrecht her prinzipiell Rechte für alle Menschen einfordern lassen, zeigen in umgekehrter Weise Bestrebungen, diesen Schonraum zu verkleinern. Wenn etwa im Zusammenhang mit der so genannten Jugendgewalt versucht wird, das Jugendstrafrechtalter zu verkürzen oder wenn die strengen Bestimmungen gegen Kinderarbeit immer wieder in Gefahr sind. Aktuell ist das «Recht auf den Tod» auch als Schonung gegen die Zwänge und ideologischen Vorurteile der staatlichen und von den Versicherungskonzernen gesponserten Gesundheitspolitik zu verstehen. Also die Freiheit, ein ungesundes Leben zu führen. Was immer das aus welcher Perspektive auch heissen mag. ●

Rolf Bossart im Gespräch mit
Jürg Liechti-Möri und Hannes Liechti

# Selbstbestimmung im Waisenhaus

*Rolf Bossart: Im Rahmen der Janusz Korczak Wochen, die Mitte Oktober bis Mitte November in Bern stattfinden, wird das Theaterstück «Geranien im Ghetto» aufgeführt. Was ist die Vorgeschichte zum Stück?*

Jürg Liechti-Möri: Unsere aktuelle Theatergruppe hat sich organisch aus dem Kindergottesdienst in der Kirchgemeinde entwickelt. Seit einigen Jahren organisieren wir in den Ferien Lagerwochen in Deutschland, die immer unter dem Oberbegriff «Kampf um Gerechtigkeit» stehen. Wir gehen meist an geschichtsträchtige Orte und suchen dort auch das Gespräch mit Zeitzeugen, so zum Beispiel mit dem Sohn des Widerstandspfarrers Martin Niemöller. Wir waren dieses Jahr in Bacharach, einem Ort der durch Heinrich Heines Erzählung einer antisemitischen Begebenheit bekannt ist. Wir besuchten auch München und Ulm, wo wir uns mit der Geschichte der Geschwister Scholl auseinander gesetzt haben.

Hannes Liechti: Das erste Theaterstück, das wir aufgeführt haben war «Die Rote Zora». Ein guter Erfolg, bei dem wir mit den Laiendarstellern ein sehr ansprechendes Niveau erreicht hatten, was Lust auf mehr machte.

*Wie seid Ihr auf die Figur von Janusz Korczak gestossen?*

JL: Unsere Erfahrung ist es, dass es möglich ist, Geschichten so zu erzählen, dass Kinder wie Erwachsene die Sache verstehen und etwas davon haben. Ich hatte schon einige Zeit die Figur von Janusz Korczak im Hinterkopf und hatte bereits vermutet, dass er allen etwas geben könnte. Aber dass bei Korczak so viel drin steckt an Geschichten und Themen, die alle Beteiligten mit Begeisterung ansteckten, hätte ich nie gedacht.

*Worum geht es in dem Stück?*
HL: Das Stück orientiert sich biografisch vor allem an den letzten drei Lebensjahren von Korczak. Wir haben zusammen mit den Darstellern sehr viel von seinen Schriften gelesen und diskutiert und dann daraus einen Szenenplan erarbeitet. Jürg und ich haben dann zusammen mit drei Jugendlichen das Stück geschrieben. Schauplatz ist Korczaks Waisenhaus Dom Sierot (poln. Waisenhaus) in Warschau. Vor dem erzwungenen Umzug ins Ghetto und danach bis zur Deportation von Korczak und den Kindern nach Treblinka. Im Zentrum steht nicht nur Korczak, sondern auch seine unentbehrliche Mitarbeiterin Stefania Wilczyńska, «Frau Stefa». Wir arbeiten mit möglichst vielen Originalzitaten, zum Beispiel aus dem Tagebuch, die wir ins Berndeutsche übersetzt haben. Wir bemühen uns ebenfalls, historische, zum Beispiel durch Zeitzeugen verbürgte Episoden zu zeigen.

*Können Sie ein Beispiel geben?*
HL: Es gab im Waisenhaus einen Knaben, Shmuel Gogol, der hat sich zu seinem Geburtstag eine Mundharmonika gewünscht. Und obwohl das Geburtstagsfest wegen Fliegerangriffen im Luftschutzkeller stattfinden musste, hat Korczak daran gedacht, ihm diesen Wunsch zu erfüllen. In der Folge gelang es der Grossmutter, den Knaben aus dem Ghetto hinaus zu schmuggeln. Trotzdem ist er später nach Auschwitz gekommen, wo er sich mit vom Munde abgespartem Brot wieder eine Mundharmonika kaufen konnte. Eine Lagerwache hörte ihn darauf spielen und beorderte ihn ins Lagerorchester, das unter anderem auch vor den Gaskammern spielen musste. Der Knabe gelobte, sollte er überleben, würde er sein Leben auch den Kindern widmen wie Korczak. Tatsächlich ist er nach seiner Rettung nach Israel ausgewandert und hat dort ein Mundharmonika-Orchester für Kinder gegründet, mit dem er dann sogar als Zeichen der Versöhnung in Deutschland aufgetreten ist.

*Das Theater und die Korczak-Wochen sind ja auch dazu da, diesen grossen Pädagogen etwas unter die Leute zu bringen. Rennt ihr da nicht offene Türen ein? Es gibt ja die jetzt erst abgeschlossene 16-bändige Gesamtausgabe seiner Werke, und es gibt die Janusz Korczak-Gesellschaft.*

***Letzte Einträge ins Tagebuch***

***4. August (1942)***
***1. Ich habe Blumen begossen, die armen Pflanzen des Waisenheims, die Pflanzen eines jüdischen Waisenheims. – Die verdorrte Erde atmete auf.***
***Ein Wachposten sah mir bei der Arbeit zu. Ärgert oder rührt ihn diese meine friedliche Verrichtung um sechs Uhr morgens?***
***Breitbeinig steht er da. Und schaut.***

***9. «Vater unser, der du bist im Himmel...»***
***Dieses Gebet haben Hunger und Unglück gemeisselt.***
***Unser tägliches Brot.***
***Brot.***

***10. Ich giesse die Blumen. Meine Glatze am Fenster – ein gutes Ziel?***
***Er hat einen Karabiner. – Warum steht er da und sieht ruhig her?***
***Er hat keinen Befehl.***
***Und vielleicht war er als Zivilist Dorfschullehrer, vielleicht Notar, Strassenfeger in Leipzig, Kellner in Köln?***
***Was würde er tun, wenn ich ihm zunickte? – Freundschaftlich mit der Hand grüssen?***
***Vielleicht weiss er gar nicht, dass es so ist, wie es ist?***
***Er kann erst gestern von weither gekommen sein ...***

*Aus: Sämtliche Werke, Bd. 15: Ghettotagebuch.*

HL: Ein Aspekt, der zur Wahl von Korczak als Thema für unser Theater-Projekt beigetragen hat ist gerade seine relative Unbekanntheit. Es gibt zwei veraltete Filme über ihn, wovon der eine vergriffen ist, Einzel- oder Taschenausgaben seiner Bücher kriegt man nur noch antiquarisch. Auch im Theaterbereich ist uns nicht sehr viel bekannt. Gemessen an seinem bedeutsamen Werk und an seiner eindrücklichen Biografie, ist es zum Beispiel auch merkwürdig, dass Korczak in Polen verhältnismässig wenig verehrt, bzw. kaum kommerziell verwendet wird, mit Museen und dergleichen. Zu einem Teil hat dies vermutlich mit der Geschichte des polnischen Antisemitismus zu tun. Korczak wurde ja noch vor der Deutschen Besatzung aus dem polnischen Radio entfernt, und das, obwohl er eine sehr bekannte und beliebte Sendung moderierte. Es ist anzunehmen, dass Korczak dort heute viel berühmter wäre, wenn er kein Jude wäre.

*Was fasziniert Sie an der Figur von Korczak? Was macht ihn aktuell?*

JL: Zunächst vor allem sein Menschenbild. Korczak schreibt in seinem Ghettotagebuch: «Jemand hat irgendwo boshaft geschrieben, die Welt sei ein Tröpfchen Schlamm, das im Weltall schwebe, und der Mensch sei ein Tier, das Karriere gemacht habe. Das mag schon sein, aber eine Ergänzung. Dieser Tropfen Schlamm kennt den Schmerz, versteht zu lieben und zu weinen und ist angefüllt mit Sehnsucht.» Darüber könnte man stundenlang nachdenken.

Etwas Zweites ist, ähnlich wie bei Leonhard Ragaz, seine visionäre Seite. Zum Beispiel war er in Sachen jüdisch-christlicher Dialog seiner Zeit weit voraus. Faszinierend ist sein Blick für den Wert der kleinen Dinge, übrigens auch ein Hauptthema in der Bibel. Er wollte ein Buch über Spatzen schreiben und eines über die Rehabilitierung der Laus.

HL: In seinem letzten Tagebucheintrag, als er mutmasslich bereits wissen musste, was ihn und die Kinder erwarten würde, kommt seine ungeheure Empathiefähigkeit nochmals voll zum Tragen, wenn er beim Blumengiessen einen SS-Wachsoldaten beobachtet und darüber philosophiert, ob der im bürgerlichen Leben wohl Dorfschullehrer, Strassenkehrer in Leipzig oder Kellner in Köln gewesen sei und vielleicht erst zu kurz hier sei, um genau zu wissen, dass «es so ist, wie es ist». Ich habe mich im Studium intensiv mit dem Warschauer Ghetto auseinander gesetzt und in diesem Kontext erscheint mir so ein Denken unglaublich. Ein zweiter Aspekt, den ich hervorheben würde, ist die ebenfalls visionäre Selbstbestimmung, die in Korczaks Pädagogik einen wichtigen Stellenwert einnimmt – mit Experimenten wie Kindergericht und Kinderzeitung. Und drittens ist seine nicht an Institutionen gebundene Religiosität zu nennen. Es war jedem Kind frei gestellt, ob es zu den Gebeten kommen wollte oder nicht, man konnte sich einfach eintragen. Und doch war ihm persönlich der Glauben wichtig.

*Gemessen an den religiösen Zwängen in vergleichbaren kirchlichen Einrichtungen zu jener Zeit, ist das tatsächlich ganz erstaunlich.*

JL: In diesem Zusammenhang ist auch seine pointierte Religionskritik wichtig, die zum Beispiel in seinen Gebeten «Allein mit Gott» zum Ausdruck kommt. Korczak fiel aber bei aller Betonung der Freiheit nicht ins Beliebige. Dies zeigt sich an einem Konflikt, den er mit einer engen Mitarbeiterin hatte, die als Kommunistin keine Tischgebete im Heim wollte. Korczak, der in seinen Schriften sehr oft selber sozialistisch argumentierte, hielt aber am Gebet als Ritual und Nahrung für die Kinder fest. «Was», so fragte er, «wollen sie den Kindern dafür geben?» Worauf es zur Trennung kam. In dem berühmten Segen, den er und «Frau Stefa» den austretenden Kindern aus dem Heim mit auf den Weg gab, ist

*Jürg Liechti ist evangelisch-reformierter Pfarrer in Bern; Hannes Liechti studiert Musikwissenschaft und Geschichte in Bern.*

diese Einheit von Selbstbestimmung und Religiosität eindrücklich formuliert, wenn es heisst: «Wir geben euch keinen Gott und kein Vaterland, sondern nur die Sehnsucht nach einem besseren Leben.» (vgl. Text von Leonhard Jost in diesem Heft)

HL: Für mich sind auch die drei Kinderrechte, die Korczak formuliert hat, sehr aktuell. Vor allem das Recht des Kindes auf den heutigen Tag. Ich denke etwa an die zunehmende Verplanung der ganzen Kindheit unter dem Leistungsaspekt, unter dem permanenten Gedanken an später.

JL: Das Recht des Kindes, so zu sein wie es ist, ist heute ebenfalls hoch brisant. Das beginnt bereits vorgeburtlich. Die pränatalen Tests können immer exakter und früher etwaige Behinderungen oder andere Abweichung von der Normalität bestimmen. Hier hält ein Menschenbild Einzug, das das Sosein durch Perfektionierung ersetzen möchte. Das dritte Recht schliesslich, das Recht des Kindes auf seinen Tod, richtet sich gegen eine pädagogische Überbehütung, die verhindert, dass das Kind seine eigenen Erfahrungen und Fehler machen kann. ●

**«Geranien im Ghetto. Janusz Korczak, ein Leben für Kinder»**, Mundarttheater, Kirchgemeindehaus Johannes Bern: *www.korczak-wochen.ch*, Eintritt frei, Kollekte.

*Aufführungsdaten:*
Freitag, 28. Okt. und 4. Nov., 19.00 Uhr,
Samstag, 29. Okt. und 5. Nov., 20.00 Uhr,
Sonntag, 30. Okt. und 6. Nov., 17.00 Uhr

**Veranstaltungsauswahl: Korczak-Wochen und themenverwandte Anlässe**
Weiter Infos auf *www.korczak-wochen.ch*

**Vernissage der Ausstellung: «*Allein mit Gott*»: *Pavatexschnitte von Walter Loosli und Klezmerkonzert: Ot Asoy (Bern)***
*Sonntag, 16. Oktober 2011, 17 Uhr mit Apéro riche*

Eröffnung Janusz-Korczak-Wochen und Vernissage der Ausstellungen «Oneg Schabbat» und «Walter Loosli»
Mit Ansprachen von Gérard Kahn, Vizepräsident Schweizerische Janusz Korczak-Gesellschaft, und Prof. em. Dr. Christoph Müller, Professor für praktische Theologie an der Universität Bern; Kirchgemeindehaus Johannes Bern, Eintritt frei, Kollekte.

**Berner Sinfonie Orchester: *Hebräische Klänge***
*Freitag, 21. Oktober 2011, 19.30 Uhr, Kultur-Casino Bern, Grosser Saal*

Auf dem Programm steht das bekannteste klassische Werk über das Warschauer Ghetto: «Ein Überlebender aus Warschau» von Arnold Schönberg (1874–1951). Daneben sind Kompositionen von Chaya Czernowin (*1957, Uraufführung), Joseph Tal (1910–2008) und Ernest Bloch (1880–1859) zu hören. Mit *Mario Venzago (Dirigent), AlexanderKaganovsky (Violoncello), Ensemble Nikel, Herrenchor Stadttheater Bern und Robin Adams (Sprecher).*

**Film von Claude Lanzmann: *Shoah***
*19.30 Uhr im Kirchgemeindehaus Johannes Bern*
*Eintritt frei, Kollekte*

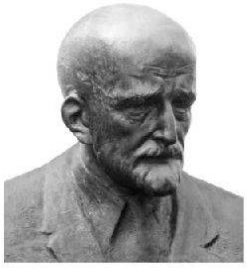
Dienstag 25. Okt. Teil 1, Donnerstag 27. Okt. Teil 2, Dienstag 1. Nov. Teil 3, Donnerstag 3. Nov. Teil 4

**Film von Andrzej Wajda: *Korczak* (1990)**
*Dienstag, 8. November 2011, 14.15 Uhr,* Kino ABC, Moserstrasse 24, 3014 Bern, Eintritt: Fr. 12.–

Der polnische Regisseur Andrzej Wajda setzt den Schwerpunkt des Portrait-Films über Janusz Korczak auf dessen letzte Lebensjahre im Warschauer Ghetto. Ab 14 Jahren, ca. 115 Min. Filmeinführung: Ingo Schütz, Diskussion und Imbiss nach dem Film.

**Referat: «*Das Recht des Kindes auf Himbeereis – Korczaks Pädagogik heute*»**
*Mittwoch, 9. November 2011, 19.30 Uhr, Kirchgemeindehaus Bern-Johannes, Zimmer 18, Eintritt frei, Kollekte*

Gérard Kahn, Vizepräs. Schweizerische Janusz-Korczak-Gesellschaft, Dozent für Pädagogik und Psychologie.

**Nacht der Religionen: *Feu sacré***
Ausstellung, Begegnung, Getränke
*Samstag, 12. November 2011, 20 und 21 Uhr, Johanneskirche Bern, Eintritt frei, Kollekte*

Gebete und Texte von Janusz Korczak lassen uns sein Feuer für das Leben erahnen. Rainer Walker begleitet die Lesungen mit Akkordeonimprovisationen.